

# „Komplex und widerspruchsvoll“

FILMPREMIERE „Fukushima und die Mopsfledermaus“ im Pali gezeigt / Film beleuchtet Auswirkungen der Energiewende auf Region

GELNHAUSEN (mac). Die Nuklearkatastrophe von Fukushima in 2011 hat in Deutschland ein Umdenken in der Energiepolitik bewirkt. Mit dem Atomausstieg wurde die Energiewende beschleunigt. Vor allem Windkraft wird seitdem favorisiert. In den letzten Jahren gab es auch im Main-Kinzig-Kreis zum Teil heftige Debatten von Windkraftgegnern und -befürwortern. Der Dokumentarfilmer Philipp von Becker hat diese Debatten begleitet, um der Frage auf den Grund zu gehen, was die Energiewende für die Menschen vor Ort bedeutet. Am Freitag feierte der Film „Fukushima und die Mopsfledermaus“ seine inoffizielle Spessartpremiere im Kino Pali in Gelnhausen. Von Becker stellte sich im Anschluss gemeinsam mit Mitautor Misha Bours dem Publikum für eine Diskussion zur Verfügung.

Der Film beginnt mit einer ruhigen, idyllischen Aufnahme des Spessarts. Ein Mann lauscht mit geschlossenen Augen den Vogelstimmen und ordnet sie Vogelarten zu. Diese Landschaft ist Kern der Debatten. Manche wollen sie in ihrer jetzigen Form erhalten, andere wollen – der Umwelt oder der kommunalen Kassen zuliebe – Windräder aufstellen.

„Es ist ein komplexes und sehr widerspruchsvolles Thema“, erklärt von Becker. „Die Diskussionen werden sehr emotional geführt und die Fronten sind verhärtet.“ Aber gerade deshalb habe er sich dafür entschieden, die Entwicklung dokumentarisch festzuhalten. Im Zuge seiner Recherchen stieß er auf die Diskussionen im Main-Kinzig-Kreis. Der Film konzentriert sich dabei vor allem auf die Gemeinde Flörsbachtal. Hier sollen mindestens 20 Windkraftträder gebaut werden. Der Ort ist gespalten, das Ortsbild geprägt von gelben Schildern der Gegner und blauen Schildern der Befürworter der Pläne. Bürgermeister Frank Soer ist ein Verfechter der Windenergie. Er sieht es vor allem als Geldeinnahmequelle, als einen Segen für



Die Autoren des Films, Philipp von Becker (2. v. li.) und Misha Bours (2. v. re.), hier mit Kinobesitzer Stephan Schneevogl (re.) und Bi-Vorstand Rolf Zimmermann, der im Film zu Wort kommt, befassen sich mit den Auswirkungen der Energiewende auf die Region..

Foto: Atmaca

die knappen Kassen der Kommune. Die Gemeinde hat ansonsten nur geringe Einnahmen und ist weitgehend von der Forstwirtschaft abhängig. „Über die Verpachtung dieser Flächen kann die Kommune für alle Bürger die Einnahmen erzielen“, sagt er im Film.

Aber ist die Windkraft wirklich ein Segen? Mitglieder der Bürgerinitiative, die ebenfalls im Film zu Wort kommen, bezweifeln das. Das alleinige Argument, man wolle das Landschaftsbild nicht verschandelt sehen, ist jedoch unzureichend. Im Film erklärt die Dezernentin des hessischen Dezernats für Immissionsschutz, Energie und Lärmschutz: „Das ist schon schwierig, bei einer normalen Kulturlandschaft, wo man Hochspannungsmasten, Zersiedelung, Straßen und alles Mögliche sieht, eine Verschandelung der Landschaft durch Windkraftträder festzustellen.“ Die

Windkraftgegner greifen deshalb nach jedem Strohhalme: Die Gesundheit der Menschen soll durch Infraschall beeinträchtigt werden oder Windräder sollen eine Bedrohung für die gefährdete Mopsfledermaus darstellen. „Natürlich geht es in der Sache nicht um die Mopsfledermaus“, sagt Philipp von Becker. „Aber eine geschützte Tierart wie diese ist vielleicht die einzige Chance für die Bürgerinitiative.“ Auch die Aufbauarbeiten der Windräder hat das Filmteam begleitet. Sie stehen in starkem Kontrast zur Idylle der Anfangsszene.

Gefeiert wurde der Film besonders von Windkraftgegnern. Zu Recht? Der Film bezieht nicht eindeutig Stellung gegen die Windkraft. Im Gegenteil. „Natürlich ist erneuerbare Energie nachhaltig und sinnvoll, weil Atomkraft ein absoluter Irrsinn ist“, sagt der Dokumentarfilmer. In der Schlusszene kommt außerdem ein Mann

zu Wort, der es als heuchlerisch abtut, sich für die Energiewende auszusprechen, aber gegen Windräder vor Ort zu sein, auch wenn er sie selbst nicht gutheißt mag. Aber was wäre die Alternative? „Wollen wir die Welt retten? Wir können sie nur retten durch Verzicht“, sagt der Mann. Aber wer verzichtet schon auf sein Auto, auf Elektrogeräte und Komfort? Die Frage, die er aufwirft, fasst Philipp von Becker zusammen: „Wollen wir in Deutschland als Gesellschaft noch Räume erhalten, die nicht industriell überformt sind? Die grundsätzliche Frage ist, dass unser Wirtschaftssystem das Problem mit dem Umgang mit der Natur nicht lösen kann. Solange wir in diesen Wirtschaftsparadigmen gefangen sind und Wachstum um jeden Preis wollen, fördern wir den Raubbau an der Natur.“ Sind wir bereit, das in Kauf zu nehmen?

GT  
14.12.15